

Interviewanfrage an Bischof Hermann Glettler, Referatsbischof für Kultur und Denkmalschutz in der Österreichischen Bischofskonferenz, Der Standard, 5. November 2020

○ **Wie wichtig sind vor allem jetzt – wo alle Kunsteinrichtungen geschlossen haben – Kirchen als Kunsträume?**

Ja, Kirchen sind auch Kunsträume, in erster Linie sind sie „Gotteshäuser“, also Orte des Gebetes und der gemeinsamen Gottesdienste. Als kulturelle Räume haben sie auch eine gesellschaftliche Aufgabe und Bedeutung über die liturgische Feier hinaus. Wie wichtig heilige Räume für die Öffentlichkeit sind, zeigte sich beim Gedenkgottesdienst am Dienstag Abend im Stephansdom. Nach den schrecklichen Ereignissen wurde der Kirchenraum zu einem ganz berührenden Ort der kollektiven Trauer und Verbundenheit über alle religiösen und weltanschaulichen Grenzen hinweg.

Unabhängig von Architektur und künstlerischer Ausstattung sind Kirchen spirituelle „Freiräume“. Gerade das Nicht-Funktionieren-Müssen empfinden Menschen in den sakralen Räumen als Entlastung. Unsere Kirchen stehen allen offen, Gläubigen und selbstverständlich auch jenen, die sich mit einem expliziten Glaubensbekenntnis schwer tun, aber trotzdem einen Ort der Ruhe suchen. Gute Architektur, ob Barock oder karge Betonstruktur aus den 60-er Jahren, unterstützt das Ankommen und das Öffnen des Horizonts auf einen größeren Zusammenhang. Kirchen sind Orte für den Menschen – alles Menschliche, die Dankbarkeit und das Klagen dürfen sein und haben Platz. Kirchen sind durch den Geist, der in ihnen spürbar ist, „Umschlagplätze“ für alles Sein, was uns Menschen innerlich angeht und berührt.

Darüber hinaus kann eine qualitätsvolle Kunstausrüstung inspirierende Wirkung zeigen: Durch die Vielfalt der Bilder, Altaraufbauten, Fresken und Skulpturen kann eine innerliche Bewegung der Seele stimuliert werden. Kunst kann in ein inneres Gespräch involvieren und zugleich herausfordern, aber auch trösten.

Unser Glaube richtet sich auf Gott aus, der sich in Jesus ein menschliches Angesicht gegeben hat, berührbar und verwundbar wurde. Aus diesem Grund sind in der christlichen Tradition Abbildungen möglich und wertvoll. Diese christliche Tradition hat auch die europäische Kunst- und Kulturgeschichte wesentlich mitgeprägt.

○ **Welche aktuellen Beispiele würden Sie hier besonders hervorheben?**

In Österreich haben wir eine Fülle von historisch ausgestatteten Räumen. Der Barock zum Beispiel ist Dynamik – ein Blick auf die bewegten, aller Erstarrung trotzen Heiligenstatuen zeigt dies. Kirchliche Barockkunst ist Lebensfreude, die sich aus einer Vision des Glaubens speist. Ich denke an großartige Deckenfresken, die den Himmel aufreißen und einen Blick auf Gott hin freigeben. Die noch so faszinierende Architektur bleibt da wie ein Fragment zurück. Aber Kunst in den Kirchen funktioniert nur, wenn man sich auf einen Dialog einlässt, wenn man sich mit Geist und Seele involvieren lässt.

- **Welche Rolle spielt zeitgenössische Kunst im Kirchenraum?**

Wenn sie qualitativ ist, spielt sie eine ausgezeichnete Rolle. Denken wir an die vielen Kirchengestaltungen der letzten 50 Jahre. Hier in Tirol haben wir wunderbare Fresken von Max Weiler, Bilder von Max Spielmann, u.a... Speziell in den Diözesen Graz-Seckau und Linz gibt es bereits eine lange Tradition, zeitgenössische Kunstschaffende zur Gestaltung von Altären, Fenstern, etc. bis hin zu Orgeln einzuladen. Da finden sich ganz bedeutende Namen der österreichischen Kunstszene: Brigitte Kowanz, Manfred Erjautz, Gustav Troger, Leo Zogmayer, Michael Kienzer, Oswald Oberhuber, Hans Schabus oder auch VALIE EXPORT. Aber auch Iris Andraschek, Siegfried Anzinger, Josef Bauer, Nicole Six/Paul Petitsch, Werner Feiersinger, Alfred Haberpointner, Alois Mosbacher, Wilhelm Scheruebl, Roman Pfeffer, Dorothee Golz, Hubert Schmalix, Heimo Zobernig oder Lois Weinberger sind mit Arbeiten im Sakralraum vertreten.

Wichtig ist der Aspekt der Gastfreundschaft. Durch Gegenwartskunst konfrontiert sich eine Kirchengemeinde mit Erfahrungen „von außen“, auch aktuelle Themen und Anliegen unserer verwundeten Welt werden thematisiert. Daraus kann sich für alle, die sich ansprechen lassen, ein Plus an solidarischer Verbundenheit ergeben.

- **Wissen Sie, ob es die Installation „Your personal Jesus“ in der Innsbrucker Spitalkirche noch gibt? Gibt es bereits Neue?**

Die Christus-Uhr von Manfred Erjautz befand sich nur für die Fastenzeit 2019 in der Spitalkirche. Aktuell ist dieses bedeutende Werk wieder im Atelier des Künstlers. Dieses vielfach aufregende Objekt hat provoziert und viele Diskussionen ausgelöst.

Temporäre Kunstinterventionen dieser Art gibt es in mehreren Diözesen – seit vielen Jahren im Innsbrucker Dom, ebenso in Linz und Salzburg. Neuerdings auch im Wiener Stephansdom - ein überdimensionaler Pulli von Erwin Wurm war dort zu sehen. Meist findet dies in der Fastenzeit statt, weil sich diese liturgisch zurückhaltende Zeit besonders gut eignet, ein ganzheitliches Schauen zu verstärken, bzw. den Gläubigen durch die Tradition der Fastentücher ein „Fasten mit den Augen“ zuzumuten. Am konsequentesten wurden in der Andräkirche in Graz von 1999 bis 2016 temporäre Kunstinterventionen gemacht. In einigen Jahren sogar mehrmals, meist ausgehend von aktuellen Themenstellungen oder Anlässen. Genaue Dokumentation unter: www.andrae-kunst.org

Aber auch in der Diözese Linz sind in den letzten 20 Jahren über 200 Projekte mit zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern verwirklicht worden. www.dioezese-linz.at/kunst

- **Stoßen Sie öfter auch auf Kritik, wenn Sie die Kirche als mit Kunst bespielen wollen?**

Ja, diese Kritik gibt es. Für einige Menschen ist es schwer vorstellbar, dass in der Kirche auch etwas Ungewöhnliches, Störendes oder Provokantes Platz haben soll. Sie haben ein zu glattes Bild von Kirche und wollen sich keiner echten Begegnung aussetzen. Wichtig ist es, miteinander Geduld zu haben, d.h. auch zu verstehen, dass eine Begegnung mit zeitgenössischer Kunst Zeit braucht – auch Vertrauen in die Kunstschaffenden unserer Zeit. Es gibt viel mehr spirituelle Spuren und Fragestellungen in der Kunst unserer Zeit als wir in einer oberflächlichen Betrachtungen erfassen können. Da liegen Schätze verborgen. Sie zu heben ist für eine aufmerksame, gastfreundliche und „weltsichtige“ Kirche von großer Bedeutung. Aber es muss

niemand für die Gegenwartskunst bekehrt werden. Das Wesentliche ereignet sich doch meist in der Atmosphäre einer freien Begegnung.

Auseinandersetzung mit Kunst ist immer auch ein Bildungsprozess, der in der Geschichte der Kirche auch immer wieder geführt wurde. Die Auseinandersetzung mit Kunst stellte und stellt in der Kirche auch eine wesentliche Säule im Fragen nach dem Wesen und dem Sinn des Menschseins dar. Die Gottesfrage ist darin genauso ablesbar wie der Zweifel, aber auch die Hoffnung der Menschen. Natürlich gibt es Kritik, die aber vor diesem Hintergrund auch als Ringen um ein gemeinsames Bild des Menschseins und des gemeinsamen Lebens gelesen werden kann.